

Wenn der Bahnhof zum Künstleratelier wird : Erfahrungen mit Rote-Liste-Fällen im Thurgau

Autor(en): **Reinhart, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **99 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfahrungen mit Rote-Liste-Fällen im Thurgau

Wenn der Bahnhof zum Künstleratelier wird

Heinz Reinhart,
Geschäftsführer Thurgauer
Heimatschutz
(bis Ende September 2004)

Bahnhöfe sind Orte des Ankommens und Fortgehens, der Begegnung, einer Heimat auf Zeit. Viele historische Bauten unserer Bahnen werden für den künftigen, modernen Betrieb nicht mehr benötigt und stehen vor einer ungewissen Zukunft. Denn sie sind akut gefährdet. Der Thurgauer Heimatschutz nimmt sich dieser Zeugen schon seit längerem an. Mit welchem Erfolg?

Der rasante technische Wandel im Eisenbahnwesen und die damit verbundene, längst fällige und notwendige Erneuerung des 1855 erbauten «Rückgrats» durchs Thurtal (Winterthur-Frauenfeld-Weinfelden-Romanshorn) sowie der zwanzig Jahre später erstellten Seelinie (Romanshorn-Kreuzlingen und Konstanz-Steckborn-Schaffhausen), hinterlassen in den Orten weitreichende Spuren bleibender Veränderung. Die uns während Jahrzehnten vertrauten Bahnhöfe, Stellwerke, Kleinbauten und Bahnanlagen sind nicht mehr. Abgerissen oder umgestaltet, durch Neubauten ersetzt, die Schienen und Fahrleitungen neu verlegt oder die bahnhofnahen Strassen und Plätze umgestaltet. Nicht wenige Menschen befürchten somit den Verlust eines Stücks ihrer vertrauten Identität.

Vom Desinteresse zum Gesinnungswandel

Oft fehlt in den betroffenen Gemeinden noch das gewünschte Verständnis für diese bahnhistorischen Zeugen, wenn auch hier einige Fortschritte zu verzeichnen und die zuständigen Behörden sich ihrer Verantwortung in wachsendem Mass bewusst sind. Gelungene Beispiele von Umnutzungen im Thurgau sind der Bahnhof Mammern, und das Stellwerk Weinfelden. Für das riesige Bahnareal in Romanshorn mit seinen ehemals fünf Stellwerken, einer Drehscheibe und weiteren Anlagen, soll eine in Gründung stehende Stiftung zusammen mit bahnnahen Vereinigungen den Bestand sichern und das Areal neu beleben. Vor bald zehn Jahren machte der Thurgauer Heimatschutz in seinem Werbeprospekt mit dem damals vor der Schliessung stehenden Bahnhof Mannenbach auf die gefährdeten Bahnbauten allgemein aufmerksam. Das Echo war jedoch bescheiden, der Einsatz zugunsten der bahnhistorischen Zeugen galt als überflüssig oder gar als zu weit entfernt von einer «richtigen» Heimatschutzfähigkeit. Die Meinungen waren längst gemacht: Der Schandfleck am Untersee musste weg. Doch inzwischen setzte ein Gesinnungswandel ein, nicht

zuletzt dank grosser Aufklärungsarbeit der kantonalen Denkmalpflege. Anfang 2001 erliess zudem die SBB AG eine wegweisende Verordnung zum künftigen Umgang mit schützenswerten Objekten bei Bahnprojekten. In der Grundsatzbestimmung verpflichtete sie sich darin zu einem sorgfältigen Umgang mit historischer Bausubstanz, namentlich bei den Bahnhöfen.

Geglücktes Beispiel Mammern

Ein Bahnhof steht nicht für sich allein, sondern ist stets Teil eines Ensembles «Strecke», mit Abtritthäuschen, Barriere und Brunnen. Für den in derselben Art wie Mannenbach erstellten Bahnhof Mammern konnte mit tatkräftiger Beratung und finanzieller Unterstützung der kantonalen Denkmalpflege bereits im Jahre 1994 eine mustergültige Lösung gefunden werden: Restaurierung des Bahnhofsgebäudes mit dem zugehörigen Güterschuppen sowie ein modern gestalteter Warteraum, der sich fein in die Umgebung fügt. Einst als abbruchreif taxiert, konnte das in den Jahren zuvor unbediente Bahnhofsgebäude erhalten und im Baurecht einer neuen Eigentümerin überführt werden. Der Bau ist innen und aussen zurückhaltend und mit Liebe restauriert worden – und es konnte viel von der originalen Bausubstanz erhalten werden, wie zum Beispiel der Bretterschirm mit seinen Details. Die neue Besitzerin, eine junge Bildhauerin, hat selbst Hand angelegt und nutzt heute den Schuppen als Atelier und das ehemalige Abtrittshäuschen als Steinlager. Den von den SBB aufgestellten Container hat die Gemeinde – als im Umfeld des restaurierten Bahnhofs unpassend – wegbedungen und unter eigenem finanziellen Einsatz einen gelungenen Warteraum errichtet, der modern gestaltet ist und dennoch mit dem alten Bahnhof fein korrespondiert. Heute ist Mammern ein Vorzeigeobjekt, das immer wieder als Muster einer geglückten Lösung erwähnt werden darf. Selbstverständlich sind die Bewohnerinnen und Bewohner stolz auf ihren alten Bahnhof.



Einst als abbruchreif bewertet, konnte das Bahnhofgebäude von Mammern TG inzwischen sanft aufgefrischt werden. Heute wird es von einer Bildhauerin bewohnt. (Bild ThHS)

Considéré comme bon pour la démolition, le bâtiment de la gare de Mammern (TG) a pu être rafraîchi. Une sculptrice y a désormais élu domicile (photo ThHS)



Nach langem Hin und Her hat im vergangenen Frühjahr ein ortsansässiger Maler das von 1875 stammende Bahnhofgebäude von Mannenbach-Salenstein TG übernommen und hier mittlerweile seine Wohnwerkstatt eingerichtet.

(Bild ThHS)

Après bien des aléas, un peintre établi dans la région a acquis au printemps dernier le bâtiment de la gare de Mannenbach-Salenstein (TG) datant de 1875 pour y installer son atelier

(photo ThHS)

Mannenbach: Wohnwerkstatt für Maler

Der Bahnhof Mannenbach-Salenstein ist noch weitgehend im ursprünglichen Bauzustand erhalten geblieben, eine mit Holz geschaltete Landstation an der 1875 eröffneten Strecke der Schweizerischen Nationalbahn Schaffhausen-Kreuzlingen, die später unter der Ägide der Nordostbahn ihr heutiges Aussehen erhalten hat. Lange Jahre schien am Gebäude selbst die Zeit stehen geblieben zu sein, und der Zahn der Zeit hinterliess seine Spuren. Jahrelang von den SBB – und später von der inzwischen aufgelösten Mittelthurgaubahn (MThB) als Mieterin der See-

linie – vernachlässigt und von der Gemeinde Salenstein längst abgeschrieben, steht Mannenbach als ein geschützter Zeuge der frühen Eisenbahngeschichte nun aber doch vor einer besseren Zukunft. Die entscheidende Wende war im April 2002. Damals hiess das Bundesamt für Verkehr eine zweite Einsprache des Thurgauer Heimatschutzes gut und untersagte einen Abbruch. Ein erstes Abbruchgesuch stellte die MThB bereits 1997. Die von der Bahn vorgesehene Kreuzungsstation hätte auch ohne Abbruch gebaut werden können. Ob diese je gebaut wird, hängt von betrieblichen und finanziellen Fragen ab.



Das leerstehende Schulhaus von Kottwil LU aus dem Jahre 1814 war dem Deutschschweizer Fernsehen Ende Oktober sogar eine eigens diesem Fall gewidmete Reportage wert. (Bild SHS) *Fin octobre, la télévision suisse alémanique a même consacré un reportage à part entière à la présentation de l'école abandonnée de Kottwil (LU) qui date de 1814* (photo Ps)

Daraufhin haben mehrere «interessante Interessenten» Kaufabsichten bekundet. Erwähnt sei eine Gruppe von jungen Leuten aus der Region, die hier ein Restaurant mit Vinothek und Kulturbetrieb einrichten wollte, und deren ernsthafte Absicht den Verantwortlichen seit Jahren bekannt war. Doch sie wurden wie andere auch, lange Zeit hingehalten, ein Entscheid konnte angeblich nicht zuletzt wegen der komplizierten Verantwortlichkeiten (SBB AG, MThB und Standortgemeinde, die das Vorkaufsrecht besass aber immer von Abbruch redete) hinausgeschoben. Das Rennen machte schliesslich der im Ort ansässige Maler Heier Hutterli, der im April 2004 endlich den Bahnhof mit ca. 600m Umland von den SBB AG zu einem günstigen Preis erwerben konnte. Er zog mit seinem Atelier und der «Wohnwerkstatt», wie er seinen speziellen Arbeitsraum in der ehemaligen Schalterhalle nennt, ein.

Allerlei Überraschungen

Doch die Freude wurde erheblich getrübt, denn er fand das leer stehende Gebäude in einem völlig ausgeschlachteten Zustand vor. Die Fensterleien und Schalter waren herausgebrochen, der Warteraum zerstört, und die historischen Treppengeländer zum Teil abgesägt. Da haben wohl Bahn-Souvenirjäger ihr Unwesen getrieben. Doch der neue Eigentümer ist zuversichtlich, dass trotz Schwierigkeiten einige Objekte wiederbeschafft werden können, entsprechende Hinweise gibt es. In den vergangenen Monaten

Mauerblümchen sucht Liebhaber

shs. Die luzernische Gemeinde Kottwil ist bereit, ein ehemaliges Schulhaus von 1814 zu verschenken. Sie knüpft daran allerdings die Bedingung, dass der Beschenkte die Unterschutzstellung des Gebäudes akzeptiert und es für rund 550 000 Franken restauriert. Das Objekt gehört zur ersten Generation dieser Baugattung im Kanton Luzern und zu einem der frühesten noch erhaltenen Beispiele in der Schweiz. Über einem Bruchsteinfundamentkeller erhebt sich mit rund neun Metern Kantenlänge auf quadratischem Grundriss eine hölzerne Ständer-Bohlenkonstruktion über zwei Stockwerke. Die Fassaden sind verschindelt und weisen für ein Gebäude dieser Zeit relativ viele und grosse Fenster auf. Ein weit ausladendes, auf geflochtenen Bügen abgestütztes Krüppelwalmdach überspannt das Haus, dessen nordwestlicher Giebel als Ründe ausgebildet ist. Im ersten Stock befindet sich die einstige Lehrerwohnung, im zweiten die geräumige Schulstube. Erhalten sind die originalen Täferungen und Einbaumöbel. Das Schulhaus bildet zusammen mit zwei in Betrieb befindlichen Primarschulhäusern aus der Mitte und dem Ende des 20. Jahrhunderts eine interessante und reizvolle Baugruppe um den Dorfplatz. Unmittelbar daneben ist ein öffentlich zugängliches Feuchtbiotop geplant. Die bauliche Grundsubstanz ist in gutem Zustand, das Gebäudeinnere hat etwas gelitten, ist aber problemlos restaurierbar.

hat er zusammen mit seinen Kindern mit den Renovationsarbeiten begonnen. Umbauen will er nicht viel. Eine neue Heizung ist installiert worden; ein neues Bad sowie die Küche im ersten Stock sind im Bau. Im ehemaligen Warteraum hat er die Decke mit selber gemachter Eitempera und Lithopone gestrichen. Die Wohnung im ersten Stock gibt eine schöne Aussicht auf den See mit dem Weltkulturerbe Insel Reichenau frei. Doch sind noch unvorhergesehene Probleme zu lösen, etwa die fachgerechte Erneuerung der Fenster und vor allem die später unumgängliche und aufwendige Aussenrenovation des Bretterschirms, der dem Bahnhof sein typisches Aussehen verleiht. Die Umgebung soll in den nächsten Monaten eine vorteilhafte Veränderung erfahren, denn direkt neben dem alten Bahnhof soll ein Neubau, ähnlich wie in Mammern, erstellt werden, sodass sich Alt und Neu bestens ergänzen. Alles in allem kann nun auch in einer der reichsten Thurgauer Gemeinden das Ankommen und Fortgehen wiederum zu einem Erlebnis werden. Für die Tourismusregion Untersee mit seinen bekannten Schlössern kann dies nur ein Gewinn sein.

Liste rouge: premières expériences en Thurgovie

Une gare se mue en atelier d'artiste

Une gare est un lieu d'arrivée, de départ et de rencontre; un bâtiment qui, au fil du temps, devient une référence identitaire pour la population locale. Avec l'élaboration des nouveaux concepts d'exploitation, nombre de nos gares historiques ont perdu leur utilité et leur avenir est incertain. Elles sont véritablement en péril. Depuis un certain temps déjà, la section thurgovienne de Patrimoine suisse a pris à cœur la sauvegarde de ces témoins du passé. Avec quels résultats?

Heinz Reinhart, secrétaire général de la section thurgovienne de Patrimoine suisse (jusqu'à fin septembre 2004)

La modernisation des installations ferroviaires laisse à l'abandon de nombreuses constructions qui, pour la plupart, échappent difficilement à la démolition. Souvent, la volonté manque, au niveau communal, pour reconvertir ces précieux témoins de la saga ferroviaire. Les exemples thurgoviens de la gare de Mammern, du poste d'aiguillage de Weinfelden et du projet de réhabilitation de la gare de Romanshorn prouvent que le découragement n'est pas de mise et qu'un changement est en cours. Les efforts de sensibilisation entrepris par la section thurgovienne de Patrimoine suisse, mais également les directives édictées par les CFF pour la rénovation des installations ferroviaires ouvrent des perspectives prometteuses.

Nouvelle fierté à Mammern

Une gare fait partie d'un ensemble. Initialement vouée à la démolition, la gare de Mammern a été restaurée avec l'appui technique et le soutien financier de l'office cantonal des monuments historiques qui, en 1994 déjà, avait proposé une solution exemplaire incluant la rénovation du bâtiment de la gare et des hangars attenants et l'intégration à l'ensemble d'une salle d'attente nouvelle. Un droit de superficie a été accordé à une jeune artiste qui a installé son atelier de sculpture et s'est elle-même impliquée dans les travaux de restauration. La municipalité a fait enlever le contenu des CFF qui faisait tâche dans cet environnement et l'a remplacé par une charmante salle d'attente, certes moderne, mais parfaitement intégrée au site. Aujourd'hui, la gare fait de nouveau la fierté des habitants de Mammern.

Mannenbach-Salenstein

Construite lors de l'ouverture du tronçon ferroviaire Schaffhouse Kreuzlingen en 1875, la gare de Mannenbach Salenstein a gardé pour l'essentiel son aspect et sa structure d'origine, mais n'a pas été épargnée par les outrages du temps. Sauvée par deux fois de la démolition, son sort s'est véritablement décidé en avril 2002. Des jeunes de la région ont voulu la transformer en un restaurant offrant une vithèque et des animations culturelles. Leur projet a échoué en raison de la com-

plexité de la situation juridique. En avril 2004, un artiste de la région: le peintre Heier Hutterli a finalement pu acquérir ce bâtiment en bois et ses 600 m² de terrains environnants pour le transformer en atelier. Sa déception a été grande lorsqu'il a vu que des éléments d'origine, les rampes d'escalier par exemple, avaient été dérobés. L'artiste reste néanmoins confiant. Il a entamé les travaux de restauration avec l'aide de ses enfants. Il a installé un nouveau chauffage et prévoit l'aménagement d'une salle de bain et d'une cuisine au premier étage. L'appartement légèrement rénové au premier étage donne sur l'île de Reichenau. Reste le problème de la restauration, dans les règles de l'art, de l'enveloppe extérieure en bois et des décorations des fenêtres. De même qu'à Mammern, un bâtiment moderne sera construit à proximité immédiate, prouvant une fois de plus que les projets de reconversion exigent souvent une réflexion sur la recherche d'une harmonie entre l'ancien et le nouveau.

Dem wiederbelebten Bahnhof von Mammern am Bodensee schliesst sich ein geschickelt in die Umgebung eingefügter neuer Warterraum an. (Bild ThHS)

Une nouvelle salle d'attente intelligemment intégrée au site vient compléter l'ensemble du quartier revivifié de la gare de Mammern au bord du lac de Constance (photo ThHS)

